

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Er scheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Alliiertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreise: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5zeilige Zeitspaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3zeilige Reklamspalte 40 Pfg., Ausnahmestrich 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederabgabe unentgeltlich, geschrieben oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Laubend, zusätzlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 5

Donnerstag, den 10. Januar 1929

31. Jahrg

Fuhrenvergebung.

Auf die Fuhrenangebote vom 13. Dezember 1928 wird, soweit den Unternehmern inzwischen keine andere Nachricht zugegangen ist, hiermit der **Zuschlag erteilt**.
Kemberg, den 7. Januar 1929.

Der Magistrat.

Neues in Kürze.

* In Jugoslawien herrscht gegenwärtig Ruhe, insbesondere auch deshalb, weil wegen des orthodoxen Weihnachtsfestes keine Zeitungen erscheinen und das öffentliche Leben auch sonst sehr still ist.
* Wolschhofer von Hoeßl, der am Montag eine Unterredung mit Brandt hatte, kommt im Laufe des Mittwochs nach Berlin, wo er Wilschke wegen der Reparationsfrage nehmen wird.
* Dr. Hermes befindet sich gegenwärtig wieder in Warschau, um mit Twardowski die Vorverhandlungen für den Handelsvertrag aufzunehmen.
* Der polnische Außenminister Jelecki hat in einem Interview eine recht lockere Ansicht über die Beziehungen im Korridor und die Behandlung der Minderheiten in Polen zum Ausdruck gebracht.

Deutsche Experten noch nicht ernannt.

Formale Entscheidung in den nächsten Tagen.

— Berlin, 8. Januar.

Entgegen anderslautenden Meldungen ist die Ernennung der deutschen Sachverständigen für den Reparationsauschuss bisher noch nicht gefallen. Auch ist zu diesem Zweck bisher noch keine Sitzung des Reichs-Kabinetts anberaumt worden.

Es ist jedoch der ganzen Sache nach nicht daran zu zweifeln, daß die formale Ernennung in den nächsten Tagen zu erwarten sein dürfte. Für die Beratungen dürfte außer dem Reichs-Kabinettspräsidenten Schacht unter Umständen die in der Presse genannten Herren Welsch, Wegler und Bergmann in Frage kommen.

Wolschhofer von Hoeßl in Berlin.

Eine Unterredung mit Brandt.

— Berlin, 9. Januar.

Der deutsche Wolschhofer in Paris, v. Hoeßl, trifft im Laufe des heutigen Tages in Berlin ein, um im Auswärtigen Amt wegen verschiedener außenpolitischer Fragen, hauptsächlich aber wegen der Reparationsfrage, Rücksprache zu nehmen.

Der Wolschhofer hatte am Montag eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Brandt, die ebenfalls die Reparationsfrage zum Gegenstand hatte. Es ist durchaus möglich, daß diese Besprechung mit der Ernennung der Sachverständigen in einem engen Zusammenhang stehen.

Dr. Hermes verhandelt wieder in Warschau.

Neue Besprechungen mit Twardowski.

— Warschau, 8. Januar.

Der deutsche Delegierte Dr. Hermes ist wieder in Warschau eingetroffen, um die Vorbesprechungen mit dem polnischen Delegationsführer Dr. v. Twardowski wieder aufzunehmen. Diese Vorbesprechungen waren dadurch notwendig geworden, daß Polen die Antwort auf die letzten deutschen Vorschläge bezüglich einiger Fragen offen gelassen hatte.

Deutsch-polnische Eisenverhandlung.

Vorverhandlungen für den Handelsvertrag.

— Berlin, 8. Januar.

Wie verlautet, ist zwischen den Eiseninteressenten Deutschlands und Polens eine Verständigung erzielt worden. Es handelt sich jedoch nur um Vorverhandlungen für den Handelsvertrag, deren Inhalt erst dann zur Laube werden kann, wenn ein deutsch-polnischer Handelsvertrag zustande gekommen ist.

Aus diesem Grunde ist der Inhalt der Vorverhandlungen bisher auch vertraulich behandelt worden. Dieser geht nun aber, daß sich die deutschen Eiseninteressenten verpflichtet haben, nach Polen nur solche Walzprodukte auszuführen, die von Polen nicht hergestellt werden. Das Einfuhrkontingent Polens nach Deutschland soll auf 40. bis 50.000 Tonnen festgelegt werden, deren Abzug durch Vermittlung der deutschen Eisenindustrie vorgenommen wird. Polen geht gewisse Verbindlichkeiten in bezug auf den Abzug nach anderen Ländern ein. Es soll auf der anderen Seite ein Kontingent von 165.000 Tonnen Schrott aus Deutschland erhalten.

Die deutschen Werften arbeiten wieder.

Nur ins Stensburger gøget man noch.

— Hamburg, 9. Januar.

Die deutschen Schiffbauwerften mit Ausnahme der Stensburger Schiffbauwerft sind nunmehr überall wieder in Betrieb. Die Arbeitsaufnahme erfolgte auf den

Werften je nach den betriebstechnischen Möglichkeiten teilweise oder bereits in vollem Umfange.

Auf der Stensburger Schiffswerft ist die Arbeit noch nicht aufgenommen worden, da eine am Montag statigende Werftarbeiterversammlung die Arbeitsaufnahme davon abhängig machte, daß die Direktion der Werft an den Betriebsrat heranträte und einige Fragen, z. B. die Dauer der Arbeitszeit, kläre.

Diktatur in Jugoslawien.

— Belgrad, 7. Januar.

König Alexander hat eine Proklamation an das Volk erlassen, die er erklärt, daß alle seine Bemühungen mit dem bisherigen Parlament zusammen die Staatsgeschäfte zu führen, ergebnislos verlaufen sind. Die traurigen Ereignisse in der Hauptstadt hätten zu einem unerträglichen Zustand geführt, der sowohl das Ansehen und den Kredit des Landes im Innern wie auch nach außen gefährde.

Demnach hat, heißt es in der Proklamation weiter, die Stunde gekommen, seinen Vermittler zwischen dem König und dem Volk zu bilden. In diesem ersten Moment habe ich aus aufstehenden Herzen an alle Serben, Kroaten und Slawen dieses Wort gerichtet in der Hoffnung, in kürzester Zeit Einrichtungen in der Staatsverwaltung ins Leben zu rufen, welche dem allgemeinen Volksbedürfnis und dem Staatsinteresse am besten entsprechen. Aus diesem Grunde habe ich die Staatsverwaltung des Königreiches S. S. v. S. 6. 21 auf. Ihre Gültigkeit erteilt mit dem heutigen Tage.

Die Ausnahmefälle.

Mit der Ernennung des neuen nichtparlamentarischen Kabinetts sind in einer Sonderausgabe des Amtsblattes die Ausnahmefälle veröffentlicht worden, durch die die gesamte Macht und die höchste Administrative im Staate auf den König übergeht.

In dem Gesetz über die königliche Macht heißt es u. a.: Der König ist der Träger der gesamten Macht im Staate. Er erläßt die Gesetze, er stellt die Kabinete an. Der König repräsentiert den Staat in jeder Beziehung gegenüber dem Ausland. Der König ernennt den Vorsitzenden und die Mitglieder des Staatsrats und bestimmt auch ihre Anzahl. Die Minister sind dem König unmittelbar verantwortlich. Die Minister haben den Eid nicht auf die Verfassung, sondern dem König zu leisten. Sie sind nur dem König verantwortlich, der sie auch unter Anklage stellen kann.

Die Namen der Kabinettsmitglieder.

Die neue Regierung setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Innenminister Gedzelomandant General Stokowski, Kriegsminister General Sabljitsch, Verkehrsminister Dr. Korošich, Außenminister Marinkowitsch (Demokrat), außerdem bilden das Kabinet drei Kroaten sowie einige Kabitale und Demokraten an.

Die Weihnachtsfeiertage gebieten Frieden. — Geht zum Schutz der Öffentlichkeit zwischen Mafschet und Petritschewitsch.

— Belgrad, 8. Januar.

Wegen der Feier des orthodoxen Weihnachtsfestes herrscht gegenwärtig Ruhe in Jugoslawien. Zeitungen erscheinen jetzt keine mehr, da die ersten Ausgaben erst am Donnerstag herauskommen dürfen.

Zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ist ein besonderes Gesetz erlassen worden, das jede Propaganda durch Wort oder Schrift, die sich gegen den Staat bzw. gegen die neue Staatsordnung richtet, verbietet. Ferner werden alle Vereinigungen verboten, die eine gewalttätige Umänderung der politischen und Gesellschaftsordnung anstreben, oder Meutereien, Gehörlosungsverweigerungen hervorruhen wollen. Ähnliche Parteien, welche eine Umänderung der bestehenden Ordnung erstreben, werden aufgelöst. Aufgehoben werden ferner alle Parteien, die religiöser oder Stammescharakter tragen. Für die Verletzung des Gesetzes sind schwere Strafen angedroht. Auch Staatsbeamte, Angestellte und Arbeiter, die ihr Streiks treten oder sonstwie den Dienst verweigern, werden mit Strafen bedroht.

In Agrar wurden einige radikale kroatische Politiker verhaftet und Sanzungen in Haft abgeben. Die Lage in Agrar ist aber durchaus ruhig. Zwischen den Kroatenführern Matich und Petritschewitsch besteht jedoch ein tiefer Bruch, der sich aus der Stellungnahme der beiden Parteiführer zu der neuen Situation ergibt. Während Mafschet sich nur mit der Einberufung der Nationalversammlung einverstanden erklärte, kommt Mafschet dem Standpunkt des Königs infolgedessen näher, als er einen gewissen Verfall in Jugoslawien zugibt. In Agrar ist der Bruch zwischen den Kroatenführern Matich und Petritschewitsch, der sich aus der Stellungnahme der beiden Parteiführer zu der neuen Situation ergibt. Während Mafschet sich nur mit der Einberufung der Nationalversammlung einverstanden erklärte, kommt Mafschet dem Standpunkt des Königs infolgedessen näher, als er einen gewissen Verfall in Jugoslawien zugibt.

Diktaturen.

Durch den Staatsstreich, den König Alexander von Jugoslawien mit Hilfe der Generale, d. h. auf der Unterstützung durch die bemächtete Heeresmacht fuhren, durchgeführt hat, ist das Nachkriegseuropa um eine neue Diktatur reicher geworden.

Es liegt in dem ganzen Geschehen, das in den letzten Jahren an dem Auge des politischen Beobachters vorübergegangen ist, eine fonderbare Tragikomödie. Vier Jahre lang stand eine Welt unter Waffen, und die eine Hälfte der Kämpfenden erklärte, sie führe das Schwert nur, um dem Gegner die Segnungen des parlamentarischen Systems und der Herrschaft des Volkes aufzuzeigen. Ja, sogar noch in den 14 Punkten des amerikanischen Präsidenten Wilson war die Umgestaltung der deutschen Verfassung als eine Voraussetzung für den Frieden bezeichnet worden. Ihren besonderen Stempel erhielten die in diese Richtung gehenden Forderungen der damaligen alliierten und assoziierten Regierungen von Anbeginn an durch die Tatsache, daß in ihren Reihen das Heer des russischen Zaren, des absolutistischen Herrschers der Vorkriegszeit kämpfte, und daß späterhin gerade der Präsident Amerikas, d. h. dasjenige republikanische Staatsoberhaupt, das mit weitergehender Macht als die meisten Kaiser und Könige ausgestattet ist, zum Sprachrohr derartiger Wünsche wurde.

Heute ist die Groteske noch deutlicher geworden. Nie hat es mehr und mannigfaltigere Diktaturen gegeben, nie ist das parlamentarische System in größerem Umfange depossidiert und beseitigt worden, als nach diesem blutigen Völkerringen, dessen Sieger angeblich gerade für die Stärkung des Parlamentarismus die Waffen führten. Und nicht nur das: Gerade auch innerhalb der Reihen unserer früheren Gegner regt sich der Diktaturgedanke mit besonderer Stärke. Abgesehen von Mussolini, so mit dem Durchdringen des Bolschewismus eine Diktatur besonderer Art auf den Trümmern des alten Absolutismus aufgebaut worden ist, hat in Italien ein aus der sozialistischen Arbeiterkraft hervorgegangener Mann durch seine starke Persönlichkeit jegliches parlamentarische Leben auf das vollkommenste unterdrückt. In Frankreich, dem Mutterlande der europäischen revolutionären Bewegung, ist die Parlamentsüberdrüssigkeit in ständigem Steigen begriffen und sozialistische Gedanken nach italienischem Vorbild greifen, genährt von den händigen Ständen, die ihren Boden in dem gnüßlichen Treiben korrupter Parlamentarier haben, in immer weitere Kreise über. Nun hat, nachdem in den Reihen der Neutralen der spanische General Primo de Rivera — nicht etwa ein vom Siegesjubel umbrauseter Heros glücklicher Kriege, sondern ein Mann, der das Ansehen der spanischen Armee in den Kämpfen mit den marokkanischen Aufständischen nur mit schwerer Mühe aufrechterhalten konnte — nach italienischem Muster die Diktatur eingeführt hatte, König Alexander von Serbien durch seinen unerwarteten Staatsstreich auch im europäischen Südosten, nahe dem Reich des ungarischen Diktators Horty, die Herrschaft eines einzelnen und seiner Anhänger an die Stelle des konstitutionellen Königtums gestellt.

Die Diktatur in Belgrad ist die älteste Form der Alleinherrschaft, die die Weltgeschichte kennt. Es ist einfach die absolute Monarchie, wie wir sie in dieser traffen Form seit mehr als 100 Jahren in Europa nicht mehr hatten, die hier wieder erlöst und mit Hilfe eines ergebnen Heeres die gesamte Exekutive und Legislative in sich vereinigt. Und wenn in zahlreichen Pressetelegrammen darauf hingewiesen wird, die Proklamation, die der König nach Durchführung seines Staatsstreiches an die Bevölkerung gerichtet habe, lasse erkennen, daß dieser Zustand nur während einer Übergangszeit dauern solle, so mehren sich dies daran, daß alle die zahlreichen Diktaturen der letzten Jahre in ähnlicher Weise im voraus ihre Herrschaft als zeitlich begrenzt ankündigten, daß aber die Diktaturen — sofern sie nicht durch einen neuen Gewaltakt von der Bildfläche weggeführt werden — eine starke Beharrungskraft innezuhaben pflegen.

Über noch in anderer Beziehung streifen die jugoslawischen Vorgänge die Grenzen des Tragikomischen. Bestiaia terren! Die Suren fackeln ab — sie sollten es wenigstens tun! Auf den Trümmern des alten habsburgischen Reiches, dessen Kaiser Maximilian einer der Hauptgründe zu seinem Untergang war und eine der politischen Hauptangriffspunkten für seine politischen Gegner gerade auch in Belgrad bildete, ist vor 10 Jahren der junge serbo-kroatisch-slawonische Staat aufgeführt worden. Dasselbe Kaiserreich ist es, das das neue Staatsgebilde selbst heute nicht zur Ruhe kommen läßt.

Ein kroatischer Führer war es, der den Folgen eines in der Stupistina verübten Attentats erlag. Kroaten waren es, die in den letzten Monaten immer wieder die Auflösung dieses „blutbedeckten“ Parlaments verlangten. Die Stupistina ist aufgelöst, aber der Jubel, der in G r a m zuerst den Staatsreich der jungen Königs begrüßte, ist sehr schnell verstummt. Nicht nur, daß die Kroaten einsehen müssen, daß sie von dem neuen abolutistischen Regime keine reifliche Erfüllung ihrer Sonderwünsche zu erwarten haben — schon haben in Agrar die A u s s u c h u n g e n bei den Führern der „Stammesorganisationen“ begonnen, schon wurden Zeitungen, die von dieser Aktion der neuen Wladfäber berichteten, rücksichtslos beschlagnahmt. Wenn das Militärkabinett den Versuch unternimmt, die inneren Streitigkeiten in Jugoslawien zu beheben, so wird ihm bei allen seinen Handlungen die Stützung der Monarchie, und damit die Stützung des jersibischen Uebergewichts in dem dreifirmigen Reiche als höchstes Ziel vorzuführen.

Und die Diktaturen überhaupt? Werden sie das Unbehagen auslösen können, das in der ganzen Welt gegenüber veralteten Regierungsmethoden bald greifbar hat? Unsere Zeit ringt auf allen Gebieten nach neuen Formen und eine Reform politischer Traditionen wird sich daher nirgends vermeiden lassen.

Polen, das Anschuldslammchen.

Jaleski und die Korridorfrage.

Warschau, 8. Januar.

Die offizielle „Epota“ gibt ein Interview wieder, das der Außenminister Jaleski dem Anglo-american News-papper Service erteilt hat. Der Minister erklärte danach u. a., daß Polen die W i n a r a g e als endgültig erlaube ansehe. Die politischen Weltgrenzen seien als unantastbar zu betrachten. Man werde alle deutschen Ansprüche auf den Korridor heils zurückweisen. Die deutschen Behauptungen von der Notwendigkeit der

geographischen Vereinigung Ostpreußens mit dem übrigen Reich seien gegenstandslos und unaufrichtig, da sich der Verkehr zwischen Deutschland und Ostpreußen über polnisches Gebiet ohne alle Störungen abwickeln (1), so daß von einer Erschwerung der wirtschaftlichen Beziehungen keine Rede sein könne (1). Ferner sei es natürlich viel wichtiger, einem 30-Millionen-Volk den Zugang zum Meer zu sichern, als eine Protivisionierung von zwei Millionen mit dem Mutterlande geographisch zu verbinden (2). Außerdem aber sei der sogenannte Korridor in ethnographischer Hinsicht rein polnisch (1). Was

die Minderheitenfrage anlange, so bescheide sich Polen einer weitgehenden Duldsamkeit. Die Minderheiten, die sich dem politischen Staat gegenüber loyal verhielten, fänden bei der Regierung alle Unterstützung (?). Am schwierigsten gestalteten sich die Beziehungen zur deutschen Minderheit, die, obwohl in Polen nicht sehr zahlreich (Das ist eine Folge der Wladfäber rücksichtslosen Deutschenemigration in Polen — D. Red.), doch ausgesprochen organisiert sei und vom Deutschen Reich in jeder Hinsicht, besonders auch finanziell (?), unterstützt werde. Die Lage dieser Minderheiten ist vorzüglich, und keine andere völlige Minderheit in der Welt besitze größere Rechte.

Aus dem In- und Auslande.

8-Prozent-Anleihe der Stadt Bochum.

Berlin, 9. Januar. Wie der Amtliche Preussische Presse-dienst mitteilt, nimmt die Stadt Bochum eine mit 8 Prozent verzinsliche Anleihe im Gesamtbetrag von 18,000,000 auf. Die Anleihe wird von einem unter Führung der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) stehenden Konsortium in der Zeit vom 10. bis 19. Januar 1929 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Bis 1934 ist jede Tilgung der Anleihe ausgeschlossen. Von 1934 an erfolgt die Tilgung in jährlichen Raten ausgleich der erwarteten Zinsen durch jährlichen Verkauf oder durch Auslösung in jährlichen 1930. Von 1934 an ist die Stadt auch zur verlässlichen Tilgung oder zum Gesamtanleihe berechtigt.

Ein Sowjetregiment aus deutschen Kolonialsoldaten.
Kowno, 8. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist zum jährlichen Festessen der Sowjetdeutschen-Republik auf Befehl des Kriegskommissars in der Republik ein Regiment aus den Söhnen der deutschen Kolonisten gebildet worden.

set worden. Das Regiment ist vor vier Tagen nur für kurze Zeit in Protokoll eingetrossen, wo es an der Parade zu Ehren der Jahrsfeier teilgenommen hat.

Freigabe des deutschen Eigentums in Rumänien.

Bukarest, 8. Januar. Die rumänische Regierung hat die Erlasse für die nach dem Berliner Abkommen freigegebenen Vermögen fertiggestellt, die durch einen Sonderkurier der Bukarester deutschen Gesandtschaft der deutschen Reichsregierung überbracht werden wird. Das Vermögen, das zur Freigabe kommen soll, wird auf über 500 Millionen Lei geschätzt.

Der Gegner der „Czuden“ wird eingeschickt. Die australische Regierung hat beschlossen, den Kreuzer „Sidney“, der im Jahre 1912 vom Stapel gelassen wurde, einzuschiffen. Die „Sidney“ ist durch ihren Kampf mit der „Czuden“ bekannt geworden.

Auf nach Deutschland!



Mit Blufgehe wohl versehen, setzt sich der Zug der Gläubiger in Marsch.
Armer Michel!

Vulkanausbruch in Chile.

Drei Krater des Calbuco in Tätigkeit.

Newport, 8. Januar.

Nach Meldungen aus Santiago de Chile ist in der Provinz Manahque (Chile) am Montag früh ein heftiger Vulkanausbruch erfolgt. Drei Krater des Vulkans Calbuco werfen seit drei Uhr morgens riesige Lavamassen aus. Die heftige Tätigkeit des Vulkans ist von Erdbeben begleitet. Die Erde ist auf weite Strecken gerüttelt. Die Höhe liegt teilweise zehn Meter hoch. An mehreren Stellen brachen heiße Quellen aus, durch die viel Rauch getrieben wurde. Die Einwohner haben ihre Ortschaften panikartig verlassen. Man befürchtet, daß das Unglück auch Menschenopfer gezeichnet hat. Hilfszüge sind unterwegs.

Der Calbuco liegt am Fuß von Anden; er ist rund 1700 Meter hoch. An seinem Fuß liegt die von etwa 2500 Menschen besetzte gleichnamige Stadt.

Der Calbuco bietet vom Manahque-See aus einen phantastischen Anblick. Die ganze Umgebung ist nachts hell erleuchtet. Die herabstürzenden Lavamassen leuchten die Wälder in Flammen und verurteilen die Ueberbleibselungen der Klüftlinge. Auf dem Berghang treiben eine Menge von Baumstämmen, und aus dem Fuß steigen mächtige Rauchsäulen auf, die durch heiße Flüsse und breisende Bäume verurteilt werden. Die Verbindungen mit dem Erdbebengebiet sind unterbrochen, so daß über die Höhe des entstandenen Schadens und über die Gesamtzahl der Opfer noch keine Mitteilung gemacht werden kann.

Einer weiteren Meldung aus der chilenischen Hauptstadt zufolge wird das Gebiet, in dem sich der Calbuco befindet, hauptsächlich von deutschen Anliegern bewohnt.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 9. Januar 1928.

* Am 24. Februar Volkstraetrag. Auch im Jahre 1929 wird zum Andenken an die im Weltkrieg gefallenen Gelben am Sonntag „Reminiscere“, 24. Februar, in ähnlicher Weise wie im Vorjahre ein Volkstraetrag begangen werden. Das Gedächtnis an die Gelben darf nicht erlöschen. — In Berlin hat sich ein Ausschuss gebildet, der den Gedanten des Volkstraetrag ins Leben gerufen hat und auch weiterhin fördern will. Das Programm der ritischen und sonstigen Feiern an diesem Tage wird noch bekanntgegeben.

* Bürgermeister Diege, der in Ebersbach mit 13 bürgerlichen Stimmen gegen 12 Linksstimmen zum Bürgermeister gewählt worden war, hat sich nach längeren Verhandlungen mit dem Stadtrat entschlossen, auf das Amt zu verzichten, weil die Bestimmungen der neuen sächsischen Gemeindeordnung über die Ansprüche bei Nichtwiederwahl nach 6 Jahren ungünstiger sind wie in Preußen. Die Stadtverordneten nahmen mit Bedauern von dem Rücktritt Dieges Kenntnis und beschloßen, die Bürgermeisterstelle erneut auszufüllen.

* Schwere Verletzung wurde gestern vormittag gegen 11 Uhr das ungefähr zehnjährige Söhnchen des Bahnpostwärters L. Carl, das von seinem Vater auf der Schmiedeburger Straße im kleinen Schlitten spazieren gefahren wurde. Beide wurden von dem auf der falschen Straßenseite fahrenden Schlitten des Landwirts Friedrich aus Weitz überholt. Obwohl ja nun die Schmiedeburger Straße breit genug ist, um das Ueberholen eines Rinderdrittens ohne Gefährdung desselben zuzulassen, fuhr der Führer des Pferdchittens so dicht an dem Handchittlen vorbei, daß der kleine Carl von dem ausschlagenden Pferd an den Kopf getroffen wurde. Die Verletzung ist so schwerer Natur, daß sofortige ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Dieser Vorfall mußte wieder alle Fahrzeughalter, auch Pferdebesitzer, nachdenklich machen, denn die Bestimmungen der Verkehrsordnung zu beachten, denn der vorstehende Unfall dürfte, falls keine Maßregeln eintritt, für den Pferdebesitzer entlich folgen haben.

* Nach ein Jahr Verlesungschläge mit altem Aufwand. Aus technischen Gründen beschloß die Reichspost schon seit längerer Zeit, Verlesungschläge, die auf der Adressseite in der oberen Hälfte des Briefumschlages ankommen, nicht mehr im Verkehr zuzulassen. Auf Protest der Wirtschaftskreise ist der letzte Termin, der für den 1. Oktober 1928 angelegt war, noch verhoffen worden. Nunmehr ist als letzter Zeitpunkt der 31. Dezember 1929 festgelegt.

* Nicht zum ersten Male warnen wir die Geschäftswelt, Anzeigen und Reklamen gegen schweres Geld an Unternehmungen zu geben, die in keiner Weise eine Gewähr für irgend welchen Erfolg bieten. Wie aus der Eilenburger Zeitung mitgeteilt wird, beunruhigt gegenwärtig wieder ein derartiger Anzeigenfall für ein „Aushaltungsbuch“ Geschäftslente; wir hatten alle derartigen Reklamenachrichten (dazu gehören auch die vielen Branchen-Adressbücher usw.) für wertlos. Das dafür ausgegebene Geld ist besser zu anderen Zwecken zu verwenden, denn weiß man wenigstens, wofür es ausgegeben worden ist.

Otzen, 7. Jan. Die gelenden Zone der Feuerferrere schreitet heute nacht kurz vor 2 Uhr die Einwohnerhaft aus ihrem Schlafe und riefen die Feuerwehre zu einem angeblichen Brand in der Chemisch-Keramischen Fabrik am Bahnhoff (früheren Kaufmann'schen Fabrik). In den Straßen hatte sich auf den Alarm hin eine erregte Menschenmenge verammelt, die vergebens nach einem Feuerzeichen Ausschau hielt und schließlich zur Brandstätte eilte. Und dort stellte es sich heraus, daß es gar nicht brannte. Die Meldung davon war irtümlicherweise dadurch zur Verbreitung gekommen, daß man einen Feuerzeichen in der Fabrik beobachtet hatte, der wieder darin seinen Ursprung fand, daß dort beschäftigte Arbeiter beim Abladen einer Vore Sand diesen festgefrorenen auflaufen wollten, indem sie in einem Eimer ein Feuer anzündeten und den Eimer dann in den Sand stellten. Durch den starken Nachdruck war eine Feuerfalle entstanden, die man für den Ausbruch eines Brandes gehalten hatte.

Unter der Geißel des Lebens.

Roman von J. Schneider-Förstel.

6. Fortsetzung.

Harthmann steht ihn stehend an, hebt die Hand und will etwas sprechen, aber Doktor Penja befiehlt barsch: „Schluß jetzt! Kein Wort mehr, Herr Baron! Es war das schon zu viel! Ich hätte es nicht erlauben sollen. Sehen Sie, Herr von Seehagen, da haben wir's schon!“

Ein Blutstropf quillt aus Hartmanns Mund. Eberhard weicht nicht mehr, wie er das Zimmer verlassen hat. Beide Hände um das Fensterkreuz des Ganges es flammert, steht er und blickt auf jeden Ton, aber von drinnen kommt kein Laut, bis eine Hand sich auf seine Schulter legt und Penja's Stimme an sein Ohr schlägt: „Die Toten haben geschwiegen, und die Lebenden erben den Glanz ihrer Sünde.“ So ist es immer schon gewesen. Das nennt man vergeltende Gerechtigkeit. Aber dem armen Menschen da drinnen ist Sterben Erlösung. Das ist der einzige Trost, den ich Ihnen geben kann. Sonst habe ich keinen.“

In der Nacht Alarm zum Rückzug. Ein Hofen und Pfosten nach der Grenze, um der Gefangenschaft zu entgehen. Lage voll leichter, die Straße voll anwesender Pein! Was ist aus Hartmann geworden? Der Gedanke martert ihn bis in die tiefste Seele.

„In Gefangenschaft“, sagt einer der Offiziere, welche die letzten Transporte geleitet hatten.

Tausend Schrednisse tun sich vor Eberhard auf. Der todtratte Freund in den Händen des Feindes! Er steht ihn gefangen, gefangen, in eine Gefangenschaft zu entsenden. Lage voll leichter, die Straße voll anwesender Pein! Was ist aus Hartmann geworden? Der Gedanke martert ihn bis in die tiefste Seele.

Und dann eines Tages die Jubelhaftigkeit, daß er lebe und als Austauschgefangener nach der Schweiz gekommen

war. Er schrieb, es gehe ihm leidlich, aber er habe Hoffnung, sich durchzuschlagen. Und nun! Und nun!

„Was grüßelt du, Eberhard?“

Ruth hand nehmen ihm und strich über seine Hände. Er zeigte auf die dünnen Arme, die er auf ein Tischchen gelegt hatte.

„Du wirkst es reich gelesen haben. Dann rufe mich. Ich gehe in das Zimmer her nebenan und rauche meine Zigarette fertig“, sagte Eberhard und trat in den Nebenzimmer.

Hatte Ruth ihn gerufen? Er horchte angeknurren. Kein Laut. — Sie mußte die wenigen Seiten doch längst gelesen haben. Vielleicht war ihr beim erstenmal etwas nicht klar gewesen, und sie las es nochmals, um alles zu verstehen. Er trat unter die Verbindungslänge.

„Ruth!“ sagte er. „Meine arme Ruth!“

Mit behutsamem Griff hob er sie vom Boden auf. Bei seiner Berührung schrie sie empör.

„Mein Armes, ich hätte dir alles erzählen sollen. Das Leben hat dich sehr erregt.“

Sie faltete beide Hände auf seiner Brust. Ihr Blick war verächtlich. „Wo hat er ihn denn erachtet, und?“

„Sprich nicht vom Tod“, unterbrach sie Eberhard bittern, erschroden.

„Mord!“ sagte sie erlösernd. „Ob ich jemanden erschlage, erschlehe oder ihm das Messer in die Brust stoße, bleib das gleiche. Was es hier in meinem Zimmer — das Furchterliche?“ Wieder schauerte sie zusammen.

„Mein Ruth!“ Du hast dich des ditzeren schon gewundert, daß die Hausflanze so mitten die ganze Zimmerflucht durchdringt. Dort lag früher der Raum, in dem sich das Drama abspielte hat.“

„Mitten ins Herz traf er ihn!“ Sie bedeckte beide Hände vor das Gesicht, und nach einer Weile des Schweigens riß sie vor sich hin: „Eberhard, ich weiß nun, was ich zu tun habe! Ich bin die andere Ruth, ich muß sühnen und gut-machen, so weit noch etwas gutzumachen ist!“

„In deinen Augen sind also wir, die Beschingenen, die Schuldigen?“

„Ja!“

„Bedenke, Ruth, er hat das ihm geschenkte Vertrauen lächerlich mißbraucht!“

„Er hat geübt, was er gefehlt hat. Und nun wirst man allen Glauben und alle Verachtung auf das Kind dieses Ungläubigen. Welche Schuld hat es auf sich geladen, keine als die, zu leben!“

„Begriffst du nun, daß die Klutt unüberdräbar ist?“ fragte Eberhard.

„Ich begreife nichts, als daß ich Hartmanns Frau werden will und muß.“

„Ruth!“ sprach er entsetzt: „Du wirst nie die Einwilligung deines Vaters, noch weniger seinen Segen zu dieser Verbindung bekommen.“

„Dann ohne seinen Segen! Ich kann nicht anders! Ich will nichts für mich! Gar nichts! Nur ihn glücklich machen!“

Wenn ich das könnte, es wäre mir nichts zu viel. Und wenn ich das könnte, daß er mich nur betrautet, um sich rächen zu können, ich würde doch nicht nein sagen!“

„Ruth, ich bitte dich“, sagte Eberhard ganz entsetzt. „Du quälst dich mit Bildern, die niemals Wirklichkeit werden.“

„Er nahm ihre Hände und strich lachend darüber hin, dann schlang er den Arm um sie und drückte ihr Gesicht gegen seine Brust.“

„Wie man ihm verloren. Sehr immer. Es blieb kein Hoffen für ihn. Sein Herz schrie darunter. Aber er sprach kein Wort.“

Nur an ihres Lebens Glid dachte er — oder ihre Unglück — wer wußte es?

Er trat mit ihr ans Fenster. Draußen lag der nachtdunkle Park. Ein leiser Wind machte die Bäume rauschen. Schlaftrunken schillerten sie die Häuser. Der Duft von verblühenden Flieder und inwendigem Jasmin zog durch die Luft. Einer Marmorfläche glitzte der mächtige Strahl des Springbrunnens gegen den Sternenhimmel. Wie ein Arm, dachte Eberhard, der sich zur Höhe streckt, Sühne beischend.

Ruth lehnte sich schwer gegen seine Schulter. Er küßte sie schweigend.

„Eine Beschingenen liebt einen Hartmann! Den letzten dieses Namens!“

„Ja!“

Schwenffel, 7. Jan. In der scharfen Kurve bei der Einmündung der Straße Lorna — Schwenffel in die Bitterfelder Landstraße in Schwenffel ereignete sich am Sonnabend abend ein Zusammenstoß des Dübener Pkw-Autos mit einem schweren Lastwagen der Domäne Schwenffel, der leicht sehr böse Folgen haben konnte. Der Führer des entgegenkommenden Pkw-Fahrers fuhr weit über Straßenmitte auf der falschen (linken) Seite, so daß der Führer des Lastwagens in der scharfen Kurve am Dorfende das außerdem schlecht beleuchtete Pkw-Fahrerfeld offenbar zu spät bemerkte und trotz sofortigen scharfen Bremsens bei der herrschenden Glätte den Kraftwagen nicht rechtzeitig genug zum Stehen bringen konnte, so daß der Zusammenstoß unvermeidlich wurde. Derselbe erfolgte mit verhältnismäßig geringer Wucht, was deutlich daraus hervorgeht, daß das Pkw-Auto nur eine geringe Verformung davontrug, indem durch das hintere Vorderrad des Pkw-Fahrers nur der linke Scheinwerfer des Autos demoliert wurde. Der Führer des mit Kohle schwer beladenen Wagens ist bei dem Zusammenprall allerdings aus der Schweißblech gefährt und zwischen beide Wagen eingeklemmt worden, wobei er stark blutende Verletzungen davongetragen hat, die aber nicht gefährlicher Natur sind. — Es ist dieser Fall wiederum eine neue Warnung zur genauesten Einhaltung der Fahrregeln. Reinesfalls kann hier dem Führer des Autos eine Schuld beigemessen werden, da er an der an sich sehr gefährlichen Kurve kein Tempo ohne dies sehr verlangsamte hatte und so weit wie irgend möglich vorsichtsmäßig verfuhr.

Bitterfeld, 5. Jan. Nachschiffen an Gruppiererkantinen. Im Reich geht wieder die Gruppe um. Seit etwa einer Woche hat sie im großen Maße auch im Bitterfelder Industriegebiet ihren Sitz genommen. Die Erkenntnis der Gruppe zeigen folgende Tendenzen. Sie sind so enorm hoch, daß in Fachkreisen die Zahl der Erkrankten überhaupt, also auch diejenigen, die keinen Arzt bemühen, auf mehrere Tausend geschätzt wird. Bemerkenswert ist, daß die Gruppe zwar in leichterer Form als früher auftritt, daß sie diesmal aber fast überall mit starken Ohrenschmerzen verbunden ist und zum Teil Mittelohrentzündungen zur Folge hat. Todesopfer hat die Gruppe im Bitterfelder Industriegebiet bisher noch nicht gefordert.

Halle a. S. Schwindelunternehmen. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den Kaufmann Wilhelm Kiehl in Halle und den Tischler Walter Blühme in Merseburg Anklage wegen fortgesetzten Betruges, außerdem wegen Betruges gegen Bestimmungen des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen, des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und der Kontoführung erhoben. Die Anklage wertet das von den beiden Angeklagten betriebene Versicherungsinstitut als ein groß angelegtes Schwindelunternehmen und fällt die ihm angeschlossenen 6000 Mitglieder für Betroffene. Das Gericht hat das Hauptverhandlung die Anklage gemäß eröffnet. Termin zur Hauptverhandlung steht noch nicht an.

Halle a. S., 3. Jan. Verhängnisvoll. Nach einem Streit erkrankte ein Mann von seiner Familie, nachdem er sich einen Strich am Boden geholt hatte, mit den Worten: „Jetzt hänge ich mich auf!“ Die Angehörigen begraben ihn lediglich auf die Straße und alarmierten nachher die Polizei. Man fand den Selbstmörder aber bald in einer Wirtshaus, und zwar beim Stuhl mit einigen Kugeln. Er hatte sich den Schritt ins Jenseits noch einmischen lassen.

Schneefest. Das eigene Anwesen angezündet. Der hiesige Schneefestbesitzer E. wurde unter dem Verdacht, sein eigenes Anwesen in Brand gesetzt zu haben, verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Er wurde nach dem Verhör freigesprochen und entlassen. Bei den Aufklärungsarbeiten fanden verdächtige Strohbündel unter den Betten. E. selbst hatte in der fraglichen Nacht, als der Brand ausbrach, in einem anderen Hause geschlafen.

Göhrz, Güter Fischfang. Beim Eisgang auf der Saale hat ein Wilhelmshöfener Einwohnereine Barde von 10 Pfund Gewicht gefangen. Das Tier hatte eine Länge von 80 Zentimetern und war als kleinerer Fang angesehen. **Waldsänger.** Wärd er gefaßt. Ende November n. J. wurde in Gräfenhain in Thüringen ein Urmantelgänger ermordet und getötet. Alle bisherigen Ermittlungen der Polizei nach dem Täter führten zu keinem Ergebnis, obwohl verschiedene Verhaftungen vorgenommen wurden.

Erstfrenen.

In jedem Winter liest man von erstfrenen Menschen, aber noch nie seit Jahren ist der Frost so andauernd gewesen. Die Folge ist denn auch, daß in diesem Jahre die Zahl der Erstfrenen beträchtlich wächst. In den letzten Tagen haben wir wiederholt von Toten lesen müssen, die legenden gefunden wurden, deren Todesursache nicht festzustellen war und die, wie die Untersuchung dann ergab, lediglich durch die Kälte umgekommen waren. Am schwerlichsten hat der Tod des Primaners im Reisegebirge berührt. Auf der Wanderung vertritt, brach er ohne Mittel zu sammeln, die Glieder erfroren ihm, er konnte sich nicht mehr bewegen und wurde von seinem Freunde in Schnee geteilt. Dieser, auch ein junger und bei solche Fälle sicherlich nicht gefürchteter Mensch, wußte sich dennoch zu helfen. Er suchte seinen Freund am Leben zu erhalten, indem er ihn ständig rieb, das Blut in Wallung zu halten verlor, Armbewegungen machte, um das Armer zu beschleunigen. Und doch starb der Primaner unter seinen Händen.

Was der Freund, selbst mit erfrorenen Gliedmaßen, tat, war durchaus richtig. Er hat versucht, die Körperwärme zu erhöhen, und es wird ihn innerlich berührt haben, denn doch vergeblich zur Rettung seines Freundes gearbeitet zu haben. Auf weiten Wegen, in unbesetzter Gegend ist es jedoch mit Schnee das einzige Mittel, dem Froste zu weichen. Gemäß ist der mit dem Tode Ringende durch die Anspornung seines Freundes noch funktionell am Leben erhalten worden. Sein Armer wäre sonst gewiß früher erkrankt und sein Herz früher zum Stillstand gekommen. Hier starb er in den Armen seines Freundes. Andere Fälle, die man las, lassen erkennen, daß Erstfrenen sich eingeleistet sein müssen. Sie lagen ruhig, nichts verriet, daß sie sich gemäßig, einen Todeskampf gekämpft haben. Das erklärt sich daraus, daß ein Erstfrenen — und diese können ja nur vom Frost überfallen werden — zumeist sich niederlegt, um sich auszuruhen. Er glaubt, ein wenig Ruhe nur, dann könne er weiter wandern. Die Mittelst, gefordert durch den totenen Armer, das ist es, was ihn in den Tod überführt, aber kann. Er sinkt, ohne es zu merken,

Jetzt wurde nun in Seerab der Rühmer der Urmantel Kurt Schneider verhaftet, da er auf Aussagen von Angehörigen ein im Verdacht steht, den Raubmord verübt zu haben. Schneider leugnet die Tat und behauptet, zur Zeit des Mordes im Jugendhaus in Gelle gewesen zu haben.

Trotha. Die entführte Gänse-Verahre. In Trotha entlof eine ziemlich alte Gans aus dem Stall und wollte ein wenig die Schneelandschaft besichtigen. Die Besitzerin ihre Gans wieder ins Haus treiben wollte, kam ein Radschifer vorbei, sah die Gans am Hals und entlof mit ihr. Viel Freude wird er über die Gans nicht haben, denn sie ist schon vielfach Großmutter.

Gedenket der hungernden Vögel!

Dresden. Sein eigener Brandstifter. Wegen Brandstiftung wurde der 63 Jahre alte Schneebegleite Schneider festgenommen. Er hatte, angeblich um sich das Leben zu nehmen, die Einrichtungsgegenstände seiner Wohnung in der Kalmstraße mit Petroleum übergoßen und in Brand gesetzt. Nach der Tat stellte er sich selbst der Polizei. Die Feuerwehr konnte den Brand nach eintündiger Arbeit löschen.

Freiberg. Durch Gas getötet. In einer verlassenen wohnung der Oberhauer Straße wurde ein dort zur Untermiete wohnendes Hüttenarbeitergepaar tot aufgefunden. Wie die angestellten Ermittlungen ergeben, dürfte ein Unglücksfall durch Ausströmen von Kohlenoxyd, das dem Ofen durch zu frühes Schließen entstand, vorliegen. Spuren eines gewaltsamen Todes waren nicht vorhanden. Das Ehepaar war erst ein Jahr verheiratet und hat immer in bestem Einvernehmen gelebt.

Dessau. Tod beim Robelen. Beim Robelen auf einer abhülligen Straße im Ortsteil Kaligau, auf der das Robelen jedoch verboten ist, geriet das vier Jahre alte Söhnchen des Tischlermeisters Albert unter die Räder eines in gleicher Richtung fahrenden Bierautos. Das Kind war auf der Stelle tot.

Niedersachsen. Nicht versichert! In dem Wohnhaus des Schneidemeisters Häbel entstand ein Brand, den das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Das Feuer griff so schnell um sich, daß fast das ganze Mobiliar ein Raub der Flammen wurde. Der Betroffene, der nicht versichert ist, so daß er nun mit seiner Familie vor dem Nichts steht, ist um so mehr zu bedauern, als er das vor einigen Jahren in baufälligen Zustande angekauft Haus durch Aufwand vieler Mühe und großer Kosten wieder in wohnlichen Zustand gebracht hatte.

Waldenburg. Der Kampf in der Langdielle. Ein Eiferkämpfer spielte sich in der Langdielle einer hiesigen Gastwirtschaft ab. Der verheiratete Arbeiter Lange, der mit seiner Frau das Lokal besucht hatte, geriet mit einem Kraftwagenführer in Streit, in dessen Verlauf Lange sein Messer zog und auf den Gegner einwirkte. Mit schweren Verletzungen ist er nun in eine Klinik ausgeführt worden — mußte sich der Chirurgie in ärztliche Behandlung ergeben.

Bautz. Raftfahrer. Nicht fand der hiesige Arzt Dr. Kuntze den jun., der mit seiner Frau im Auto heimwärts fuhr, auf der Straße zwischen Medingen und Lausa einen fast erstickten Menschen. Nur mit großer Mühe gelang es, den anscheinend leblosen Körper in das Gefährt zu legen und nach seiner auf den „Hufen“ gelegenen Wohnung zu bringen. Es handelt sich um den in den fünfziger Jahren lebenden früheren hiesigen Robert Fichter. Er ist lahm, war auf dem Kopfgehänge gefallen und hatte sich dabei verletzt, so daß er sich nicht wieder zu erheben vermochte.

Sten. Unfall im Vergbau. Durch Zubruchgehen einer Stredie wurden auf der Höhe „Matthias Stinnes“ zwei Bergleute verhaftet. Nach längerem Bergbauarbeiten konnten die beiden Bergleute gerettet werden, jedoch haben sie so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie dem Krankenhaus überwiesen werden mußten. In einem hiesigen Bergwerksbetrieb geriet ebenfalls ein Bauer unter abfallenden Gestein, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er im „Bergmannshaus“ in Todum verlor.

Waldsänger. Schred ein Nest. Gestern um 11 Uhr in der Nacht wurde ein Geißelkranz, der aus einer Anstalt in Röhricht wuchs und bei seiner Frau in Düsselndorf wuchs, von einem Anstaltswärter wieder abgeholt werden sollte, weigerte er, die Wohnungstür zu öffnen. Raum hatte der Beamte sich auf den Weg gemacht, um die Polizei herbeizurufen, als der Geißelkranz lebend hin und schäft ein, schäft dabei ins Jenseits, ohne sich dessen bewußt zu sein.

Man hat auch von einem Fall gelesen, daß ein Mann von einem Orisvorsteher, den er um ein Nachtlager anging, abgewiesen wurde, weil er keine Papiere besaß. Da er kein Obdach und keinen warmen Raum fand, lang er am nächsten Morgen unweit des Ortes tot, und die Frage taucht auf: Wurde dieser Mann ohne Ausweispapiere in die kalte Nacht geschickt werden? In der Orisvorsteher nicht fahrlässig gewesen und irrtümlich geworden? Ich erinnere mich eines Falles aus meiner Kindheit, der ähnlich lag. Ein armer Wanderer hatte mit Mühe die ersten Häuser des Ortes erreicht, hatte an die Türen geklopft, aber nirgend Eingang gefunden. Der Orisvorsteher ließ ihn zum Abend abweisen. Im anderen Morgen fand man den Wanderer am Dorfangelegenheit erstickt. Das ganze Dorf zeigte ein verstörtes Gesicht, und es kam auch die Anklage gegen den Orisvorsteher, der, wie ich mich erinnere, bestraft wurde. Aber wir in das bekanntlich bestraft, der einem Verunglückten, einem mit dem Tode Ringenden nicht zur Hilfe eilt. Das ist nicht nur Menschenspflicht, sondern auch Pflicht vor Geisteswegen.

Zog und Hege im Januar.

Nur Enten, Schneepfen und Raubvögel jagen — sonst allgemein stillstehen. Am die Jahreswende geht im allgemeinen auch die Jagdzzeit zu Ende. Denn der Januar ist gewöhnlich der kälteste Monat, und ein ungeheures Geles in der Jägerzeit belagt, daß Wild, welches gegen Verwundungen und Erfrieren zu kämpfen hat, nicht mehr gejagt, sondern gehegt werden soll. Das gilt auch für die Enten aller Gattungen. Der Winterfrost, der die stehenden Gewässer zufrieren läßt, zwingt die Enten zum Aufsuchen fließender, offener Wasserläufe, und hierbei können sie von emischen Schützen auf Anland und vorhöflicher Suche erlegt werden. Sollen sie aber schon von ihrem Schwarm nicht gelassen werden, so ist es besser, sie in „Fahnen in Raben“ und zu entsetzen! Bei den Hähnen ist härterer Mißfuß schon deshalb ver-

trau, die ihn besänftigen wollte, mit einem Hammer einen Schlag auf den Kopf versetzte, ohne sie allerdings ernstlich zu verletzen. Darauf hüpfte er sich aus der im 4. Stock gelegenen Wohnung auf die Straße, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus starb.

Galte a. d. S. Elfjähriger Junge nur den Tugender Mutter ertrank. Eine erstfrenen Tragedie spielte sich mitten in der Stadt ab. Ein elfjähriger Junge, der damit beschäftigt war, Fischköhlen aus der Saale ans Land zu ziehen, glitt plötzlich aus und wurde von dem Krühen fortgeschwemmt. Wie die Mutter das Krühen den Dautentreiben sah, hüpfte sie sich ohne Verzug ins Wasser, um ihn zu retten. Eine Eisfalle verhängte sich daran, den Sohn zu ergreifen, der vor ihren Augen ertrank. Die Mutter konnte nicht im letzten Augenblick gerettet werden; sie liegt schwerkrank darnieder.

Die Befegung des ermordeten Zimmer-Gesellen.

Ein endloser Zug von Wanderbürgern folgte dem Sarge. Am Montag haben auf dem Friedrichsdenker Zentralfriedhof zahllose Mauer- und Wanderbürgern dem bei der Verbrechenerschlag erschlagenen eltern- und heimtöten Wanderbürgern Märlig das letzte Geleit gegeben. Nur Jungfrauen, keinen einzigen Verwandten sah man hinter jenem Sarge. Es war ein sonderbares Bild. Zahllose augenblicklich in Berlin befindliche Wanderbürgern hatten sich in den überfüllten Straßen, in Schlapphüten, Zylinder, weißen weißen Hosen und Hemdsärmeln, Ärmeln und Weile über die Schultern eingekleidet. So drei von ihnen tragen jeweils die Fahne über der Stirn. Alle bekleiden Stämme, viele Städte waren vertreten, wobei auf Fahnen, Kerzen, Blumen, immer eine Zitrone aufgeführt war. Durch diese alten Brauch soll der Gedanke zum Ausdruck gebracht werden: „So fauer wie diese Zitrone, Handwerksbürgern, war Dein Leben!“

Nachdem acht Bürgern in Hemdsärmeln den Sarg zur Gruft getragen, auf die Bretter gestellt und der Altgestelle drei laute Schläge gegen den Sarg geführt hatte, fand dieser in die Erde. Der Altgestelle hielt ein Gebet, und der Sarg wurde gegen Stadt und Polizei heftig vorwärts erhaben worden, weil diese das Tragen von roten Binden nicht gestattet hatten. Das ganze Verbleib verhältnismäßig ruhig mit Ausnahme einiger Zwischenfälle in der Andreas- und Höfische Straße, wo sich einige Teilnehmer nicht um das Verbot des Tragens roter Binden gekümmert hatten und also mit Schuppbeamten sich auseinandersetzen mußten.

Straßenbahnunglück bei Leipzig.

Im Nebel zumangekommen. — Das überfahrene Warnungssignal. — 17 Verletzte. Leipzig, 9. Januar.

Dienstag früh ereignete sich infolge des hier herrschenden dichten Nebels auf der einseitigen Straße der Straßenbahnlinie 4 in der Meißner Straße zwischen Lausitzer und Cottastraße ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnwagen und zwar einem von der Stadt kommenden Straßenbahnwagen mit zwei Anhängerwagen und einem von Engelsdorf kommenden Straßenbahnwagen mit einem Anhänger. Die beiden Triebwagen wurden etwa einen halben Meter ineinander gefahren. Der Hintere des von der Stadt kommenden Triebwagen wurde von dem hinter ihm fahrenden Anhänger eingeholt. 17 Personen wurden verletzt, davon 3 schwer. Die Schwerverletzten wurden mittels eines zufällig vorüberkommenden Privatautos nach dem Krankenhaus gebracht, während die leichter Verletzten von den Rettungswagen der Feuerwehr aufgenommen wurden.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt über die neue Zeitschrift „Abendblätter“, das im Unterhaltungsblatt für alle, der Firma Georg Götze, Leipzig, G. I., Friedrichsstraße 11, liegt. In der Zeitschrift läuft als Hauptroman „Der Widdersberg“ von G. Courbis-Mahler. Neben diesem Roman von Courbis-Mahler bringt die Zeitschrift noch ein fabelhaftes Werk — Janja — die Geschichte eines russischen Wälders, ferner einen dem hiesigen Kriminalroman von dem bekannten englischen Kriminalisten F. G. Davis. Als Bergaben hat die Zeitschrift noch in jedem Heft eine kleine Novelle, sowie Märchen, Humor und Rätsel. Alles in allem nur 25 Pf. Ein Preis, den sich jeder leisten kann.

Ich weiß, weil bei milderer Witterung bereits die Kanincke losgeht. Wer Wald und Stumpf im Reiter hat, kann dafür noch die Schneepfen und die Bekässe besichtigen, bekanntlich heilige Ziele. Die Widditterung besteht allgemein darin, daß jegliches Federwild Körner und das Saatwild den und allenfalls noch Raben und Kartoffeln an geschützten Stellen vorgelegt bekommt. Das Vogelgut nur für das Raubwild; denn Fuchs, Marder, Iltis usw. haben jetzt ihren wertvollsten Nachbarn, und darum wird ihnen auf alle mögliche Weise nachgestellt. Die Raubvögel fängt man mit dem Habichtstorb oder Schießt sie auf der Hülterjagd und geht auch den Krähen und Elstern gebührt zu Worte. Den nützlichen Kleinvögeln dagegen bereitet man Futtermittel und fängt sie im Januar mehr als Hege denn als Jäger, eingedenk des hiesigen Sprichwortes: „Das ist des Weidmanns Ehrenfeld, daß er besüßigt und hegt kein Wild!“

Landwirtschaftliches.

o Gegen die Steifheit der Schewe. Beim Füttern oder Kontrollgang durch die Schneefälle kommt manchmal das eine oder andere Tier nicht an den Trog. Es ist möglichst fest geworden. Sieht man näher nach, so erweisen sich die Gelenke und Muskeln entzündet und heiß. Für einige Tage legt sich die Krankheit aus, um dann um so heftiger wiederzukommen. Daraus erkennt der Füttermann schon, daß es sich um Rheumatismus handelt. Ingemessene Ernährung und Haltung, verbunden mit Schwächung der Organe, die die verstaubten Säure auscheiden sollen, ist meist die Ursache. Zur Bekämpfung gebe man alle 4-5 Tage eine Dosis Glaubersalz, und wenn das noch nicht hilft, weitere Hilfsmittel. Die geschwollenen Gelenke werden mit fetthaltigen Mitteln eingerieben und fängt sich im Januar warm und das Futter leicht verdaulich gemacht. Bei Jungschweinen ist die Ursache auch Knochenweiche, die sich durch Fütterung von Mineralstoffen (vor allem Kalzium und Phosphor) und Vitaminen bald beheben läßt.

Zur Eingliederung der Arbeitsnachweise Wittenberg und Goswig in die Reichsanstalt.

von Rudolf Weismann, leitenden Beamten des Reichsanstalts Wittenberg.

Am 1. November d. J. wurden die bisherigen Arbeitsnachweise Wittenberg und Goswig in das Reichsanstalt Wittenberg und Goswig in das Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingegliedert. Ein bedeutender Schritt führt hiermit in der geistlichen Entwicklung dieses sozialen Problems ab. Waren bis jetzt die Gemeinden, oder wie beim Wittenberger Arbeitsnachweise, Kreis- und Gemeindeführer dieser Einrichtung, so treten mit dem 1. November d. J. an deren Stelle die Reichsanstalt und ihre Gliederungen.

Trotz der Schaffung eines eigenen, der Aufsicht des Reichsarbeitsministers unterstellten sozialen Versicherungsträgers ist die Mitwirkung der Vertreter der öffentlichen Körperschaften also auch der Kreis- und Gemeinden — in den Organen der Reichsanstalt durch Gesetz gefordert. Da wohl niemand den Kreis- und Gemeinden ein hartes Interesse an der Weiterentwicklung dieser Arbeitsmarkt regulierenden Einrichtung abprechen wird, kann die im Gesetz gefundene Lösung nur begrüßt werden. Auch für die Folgezeit haben die Vertreter der öffentlichen Körperschaften Gelegenheit, ihre feilschenden, sich reichlich Erfahrungen im Dienste einer wirtschaftlich und sozial wertvollen Arbeitsmarktpolitik nahbar zu machen. Seien wir gewiß, daß es ein weiter, mißvollener Weg war, den die Kreis- und Gemeinden zurücklegen mußten, um in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges und Zerfallens, den an die Arbeitsnachweise gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Dafür den Creditums-Verwaltungsorganen der bisherigen Arbeitsnachweise Wittenberg und Goswig aufrecht zu danken, ist ein Bedürfnis dieser Stunde. Dann begrüßt aber auch den Herren Vorsitzenden und deren Stellvertretern, sowie nicht minder allen denen, die in treuer Pflichterfüllung sich bemühten, das schwere Los der Arbeitslosen zu mildern. Es wird Anspannung aller im Reichsanstalt tätigen Kräfte erfordern, das Werk der Kreis- und Gemeinden zur höchsten Einwirkung zu bringen. Ohne enge Zusammenarbeit aller im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben maßgebenden Faktoren ist das geforderte Ziel nicht unerreichbar. Eine Verabschiedung, die das Vertrauen der Eltern und der heranwachsenden jungen Ge-

neration und all der anderen Stellen anhebt, die hier zur Mitarbeit berufen sind, ist ein ausrichtendes Beginnen. Arbeitsvermittlung, die nicht getragen wird vom Vertrauen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wird nie Erfolge erringen können. Darum ist wohl eine der ersten Voraussetzungen für die Bewältigung dieses wirtschaftlichen Problems das gegenseitige Vertrauen. Diese Voraussetzung in allen Bereichen der Öffentlichkeit und des Wirtschaftslebens zu schaffen, ist eine der wichtigsten Aufgaben, die uns hier harzt. Gelting ist uns, allseitig Vertrauen zu erringen, dann wird der Erfolg auf unserer Seite sein.

Alle Berufs-, Unterhaltungs- und Mode-Zeitschriften

liefert **Richard Arnold**, Buchhandlung, Leipzigerstr.

Lungenjaja. Schwere Schadenfeuer. Dieser Tage brach in den Räumen des Turm- und Konfektionshauses Emil Nitzschgen in der Marktstraße Feuer aus. Die gelangten Stoff- und Konfektionslager im Werte von über 40 000 Mark wurden ein Raub der Flammen.

Grüntal. Bergkriecher. Ein Bergkriecher eignete sich auf dem Schieferbruch der „oberen Ausdauer“. Dort stehen auf einem alten, nimmer ausgebauten Gang einige Betriebs- und Wohnhäuser. Der alte Hohlhohlraum während der Abwesenheit der Hausbewohner des gefährdeten Hohlraumes in sich zusammengebrochen. Ein gemauertes Wassermauerwerk der Schichtung nach ungefähr 2000 Kubikmeter, wurden nach außen verdrängt und fanden den Ausgang über die Einbruchsstelle nach der Schutzhalle. Nach Einschätzung durch Bergarzt Luthardt, Saalfeld, soll das gewaltige Loch der Einbruchsstelle mit Braum aufgefüllt werden. Der Rand der Einbruchsstelle grenzt hart an eines der Wohnhäuser, das von zwei Familien bewohnt wird. Eine der Familien war während der Gefährdung in einem Nachbarort auf Besuch und war nicht wenig erstaunt, als sie bei der nächtlichen Heimkehr den Weg halb in die Tiefe gestürzt vorfand. Das Haus mußte geräumt werden. Weitere Zusammenbrüche sind nicht zu erwarten.

Kleine Chronik.

Erdbeben in Marokko. Nach Meldungen aus Fes in Marokko wurden dort Erderschütterungen verspürt, die 15 Sekunden andauerten. Der erste schwere Stoß wurde von einer Reihe leichterer Erderschütterungen abgelöst. Über den angerichteten Schaden fehlen noch nähere Berichte.

Sturm auf dem Schwarzen Meer. Aus Moskau wird gemeldet, daß im Schwarzen Meer ein harter Sturm herrscht. Die Verbindungen zwischen Odessa und Genua sind unterbrochen. Die Sowjetregierung hat verboten, daß die in Odessa anverweilenden ausländischen Schiffe den Hafen verlassen. Die Sowjet-Flottillen folgen von den Schiffen, die sich auf dem Meere befinden, G.S.-Rufe auf. Eine große Flottenflotte, die sich auf dem Meere befindet und die am Sonntagabend Odessa verlassen hatte, wird vermisst.

Mit dem Fallschirm aus einem brennenden Flugzeug gerettet. Nach einer Meldung aus Chartres fing ein Privatflugzeug Feuer. Der Piloter, der leichte Brandwunden an den Händen davontrug, konnte sich mit seinem Fallschirm retten.

Die unzufriedenen Diamantgräber in Südafrika. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, fand in Port Natal eine Massenverammlung von Diamantgräbern statt, die eine Entschädigung anmahnen, in der der Regierung das Mißtrauen ausgesprochen wird. Eine Anordnung wird sich zu einer Unterredung zum Premierminister begeben. Angehörige des starken Polizeigebots nahm die Verammlung im übrigen einen ruhigen Verlauf.

Der Hungerstreik im Mysłowitzer Gefängnis. Der vor einigen Tagen von etwa 50 Kommunisten im Mysłowitzer Gefängnis begonnene Hungerstreik wird von den Strafgefangenen fortgesetzt. Die Gefängnisverwaltung mußte daher zur künstlichen Ernährung der Strafgefangenen unter ärztlicher Aufsicht schreiten. Im Laufe des Montag sind acht Strafgefangene bereits so schwach geworden, daß ihre Einschleierung ins Krankenhaus erfolgen mußte.

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Am Sonntag um halb 9 Uhr

Zwei große Spitzenfilme

1. Das große Laura la Plante-Lustspiel

Fräulein Laura - seine Witwe

Die Presse schreibt: Laura la Plante ist heute in Berlin populärer als in New-York. Das Bild, das im Tauentzienpalast brilliert, ist ganz vorzüglich und gehört zu den besten Lustspielen, die in Universal-City jemals gedreht wurden. Laura la Plante bezaubert durch Humor und die Kunst der Darstellung. Es wurde herzlich und viel mehr gelacht als seit langer Zeit im Tauentzien-Palast.

2. Der große Prunkfilm

Die Jagd nach der Braut

nach dem weltberühmten Roman in der Zeitschrift „Häckebeils Illustrierte“.

Die herrlichen Außenaufnahmen wurden in Ägypten und Indien gedreht

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung der in Lamsdorf gelegenen, im Grundbuch von Lamsdorf Band III Blatt Nr. 63A auf den Namen des Korbmalers **Oskar Wildgrube** in Lamsdorf eingetragenen Grundstücke findet bestimmt **am 11. Januar 1929, vormittags 10 Uhr** im Amtsgericht zu Wittenberg statt.

Die Gläubiger.

Handtaschen

Aktenmappen

empfiehlt in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

Richard Arnold, Buchhandlung, Leipziger Straße 64

Sämtliche Schlachte- Gewürze

empfiehlt billigt

J. G. Glaubig

Triumph-Motorräder

500 ccm, fabrikmäßig, Ausnahmepreis 1090.— sofort lieferbar.

Auto-Heinze, Wittenberg

Fernruf 2040

4) **Fachschule aller Klassen**

Das Haus der Uhren

Otto Leibnitz, Uhrmacher

Kemberg-Leipziger Strasse 35

Größtes Lager in **Taschenuhren** aller Qualitäten wie:

Original Glashütter — Solvil — Revue-Centra — Junghans-Haller

Becker-Kienzle — Thiel und erste Schweizer Fabrikate

Der Kauf einer Uhr ist Vertrauenssache, daher kaufe man nur im Fachgeschäft.

Frühes Rindfleisch und Flecke

empfiehlt **A. Krausemann**

Mehrere junge hochtragende

Spannfühe

und einen

Zugochsen

verkauft **Franz Kramer, Gadiß**

Butterbrotpapier

in Rollen

empfiehlt **Richard Arnold**

Bin unter

Nr. 337

an das Fernsprechnetz Kemberg angeschlossen.

Paul Fischer

Bahnhofswirtschaft Bergwisch

Empfehle morgen

Donnerstag früh

eintreffend

frische grüne Heringe

frischen Schellfisch

Reinh. Hartmann

Suche zu **Ostern** für meine

Bäcker- und Konditorei unter günstigen Bedingungen einer

Lehrling

Hermann Busch, Bäckereimeister, Kemberg, Leipzigerstr. 26

Einen Lehrling

sucht zu **Ostern**

Albert Krone, Tischlereimeister, Bergwisch

Reitsport - Verein

Donnerstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr bei Ernst Bachmann

General-Verammlung

Der Vorstand

Grauer Stein

Sonntag, den 12. Januar

Schlachtefest

und

Anstich von ff. Vorkbier.

Sonntag, den 13. Januar

Preis-Stat

wogu freundlichst einladet

Otto Eichmann, Tel. 332

Schützenhaus

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr

Das großartige Doppelpogramm

I. Schlager

Der wunderbare Großfilm

Kampf der Geschlechter

Ergreifendes Drama!

Herrliche Naturaufnahmen Prachtvolle Bilder!

Die Außenaufnahmen zu diesem Film wurden auf einer sechs-wöchentlichen Expedition in Spanien (auf Mallorca, bei Granada und in Madrid) gemacht.

2. Schlager

Der Todesspringer

Sechs Akte aus dem wildesten Westen.

In der Hauptrolle: **Fred Tomson** mit seinem Wunderhengst „Silberkönig“

Wieder ein fabelhaftes Programm

Lubast

Der Jagdverteilungsplan der Gemeinde Lubast liegt für die Beteiligten vom 12. bis 26. Januar in meiner Wohnung zur Einsicht aus, spätere Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.

Der Jagdvorsteher **Kaußlich**.

Zur Inventur

besonders herabgesetzt!

Winter- und Arbeitsmützen Hüte

Binder und Strümpfe

Ober- und Einsackhemden

Herren-Mode-Artikel

Richard Hamann, am Markt

Lubast

Sonntag, den 13. Jan. von abens 7 Uhr

Großer Maskenball

Die beste Damen- und Herrenmaske, sowie die originellste Maske erhalten Preise.

Masken haben freien Zutritt.

Klub Gemütlichkeit.



Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal, Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Monatsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Reklamespaltzeile 40 Pfg., Anzeigengebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Diergabe unbedingt geschriebener oder durch Fernsprecher abgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Zustehen, zuzüglich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags subor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 5

Donnerstag, den 10. Januar 1929

31. Jahrg

Führenvergebung.

Auf die Führenangebote vom 13. Dezember 1928 wird, soweit den Unternehmen inzwischen keine andere Nachricht zugegangen ist, hiermit der **Zufußlag erteilt**.
Remberg, den 7. Januar 1929.
Der Magistrat.

Neues in Kürze.

* In Jugoslawien herrscht gegenwärtig Ruhe, insbesondere auch deshalb, weil wegen des orthodoxen Weihnachtsfestes keine Zeitungen erscheinen und das öffentliche Leben auch sonst sehr still ist.
* Postkaffee von Hofsch, der am Montag eine Unterredung mit Weind hatte, kommt im Laufe des Mittwochs nach Berlin, wo er die Sprache wegen der Reparationsfrage nehmen wird.
* Dr. Hermes befindet sich gegenwärtig wieder in Warschau, um am Donnerstag die Verhandlungen für den Handelsvertrag aufzunehmen.



Dr. Hermes verhandelt wieder in Warschau

Neue Besprechungen mit Twardowski.
D Warschau, 8. Januar.
Der deutsche Delegierte Dr. Hermes ist wieder in Warschau eingetroffen, um die Vorbesprechungen mit dem polnischen Delegationsführer Dr. v. Twardowski wieder aufzunehmen. Diese Vorbesprechungen waren dadurch notwendig geworden, daß Polen die Antwort auf die letzten deutschen Warschau 6 bezüglich einiger Fragen offen gelassen hatte.

Deutsch-polnische Eisenverhandlung.

Vorverhandlungen für den Handelsvertrag.
D Warschau, 8. Januar.
Wie verlautet, ist zwischen den Eiseninteressen Deutschlands und Polens eine Verständigung erzielt worden. Es handelt sich jedoch nur um Vorverhandlungen, die von Polen nicht hergestellt werden, wenn ein deutsch-polnischer Handelsvertrag zustande gekommen ist.
Aus diesem Grunde ist der Inhalt der Vorverhandlungen bisher auch vertraulich gehalten worden. Dieser geht für dahin, daß sich die deutschen Eiseninteressen verpflichten haben, nach Polen nur solche Holzprodukte auszuführen, die von Polen nicht hergestellt werden. Das Einfuhrkontingent Polens nach Deutschland soll auf 40 bis 50 000 Tonnen festgelegt werden, deren Abfluß durch Vermittlung der deutschen Eisenindustrie vorgenommen wird. Polen geht gewisse Verbindlichkeiten in Bezug auf den Abfluß nach anderen Ländern ein. Es soll auf der anderen Seite ein Kontingent von 165 000 Tonnen Schrott aus Deutschland erhalten.

Die deutschen Werften arbeiten wieder.

Nur ins Posenburger übergt man noch.
— Hamburg, 9. Januar.
Die deutschen Schiffswerften mit Ausnahme der Posenburger Schiffswerft sind nunmehr überall wieder in Betrieb. Die Arbeitsaufnahme erfolgte auf den

Werften je nach den betriebstechnischen Möglichkeiten teilweise oder bereits in vollem Umfang.

Auf der Posenburger Schiffswerft ist die Arbeit noch nicht aufgenommen worden, da eine am Montag festgelegende Werftarbeitervermittlung die Arbeitsaufnahme davon abhängig machte, daß die Direktion der Werft an den Betriebsrat herantrat und einige Fragen, z. B. die Dauer der Arbeitszeit, klärte.

Diktatur in Jugoslawien.

Belgrad, 7. Januar.
König Alexander hat eine Proklamtion an das Volk erlassen, in der er erklärt, daß alle seine Bemühungen mit dem bisherigen Parlament zusammen die Staatsgeschäfte zu führen, ergebnislos verlaufen sind. Die traurigen Ereignisse in der Stupischina hätten zu einem unerträglichen Zustand geführt, der sowohl das Ansehen und den Kredit des Landes im Innern wie auch nach außen gefährde.
Nunmehr hat, heißt es in der Proklamtion weiter, die Stunde geschlagen. Leinen Beamten mehr zwischen dem König und dem Volk zu dulden. In diesem ersten Moment habe ich aus aufrichtigem Herzen an alle Serben, Kroaten und Slowenen dieses Wort gerichtet in der Hoffnung, in kürzester Zeit Einrichtungen in der Staatsverwaltung ins Leben zu rufen, welche dem allgemeinen Volksbedürfnis und dem Staatsinteresse am besten entsprechen. Aus diesem Grunde habe ich die Staatsverwaltung des Königreiches S. S. vom 8. 6. 21 auf. Ihre Gültigkeit erlischt mit dem heutigen Tage.

Die Ausnahmegerichte.

Mit der Ernennung des neuen nichtparlamentarischen Kabinetts sind in einer Sonderausgabe des Amtsblattes die Ausnahmegerichte veröffentlicht worden, durch die die gesamte Macht und die höchste Administrative in Staat auf den König übergeht.
In dem Gesetz über die königliche Macht heißt es u. a.: Der König ist der Träger der gesamten Macht im Staate. Er erläßt die Gesetze, er stellt die Beamten an. Der König repräsentiert den Staat in jeder Beziehung gegenüber dem Ausland. Der König ernennt den Vorsitzenden und die Mitglieder des Staatsrates und bestimmt auch ihre Anzahl. Die Minister sind dem König unmittelbar verantwortlich. Die Minister haben den Eid nicht auf die Verfassung, sondern dem König zu leisten. Sie sind nur dem König verantwortlich, der sie auch unter Anklage stellen kann.

Die Namen der Kabinettsmitglieder.

Die neue Regierung setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Innenminister Gerdetommandant General Siolowski, Kriegsminister General Gadjitsch, Verkehrsminister Dr. Koroscheg, Außenminister Marinkowitsch (Demokrat), außerdem gehören dem Kabinett drei Kroaten sowie einige Adlats und Demokraten an.

Die Weihnachtsfeierlagen gebieten Frieden. — Gleich zum Schut der Dessenität. Differenzen zwischen Matfisch und Pribitschewitsch.

Belgrad, 8. Januar.
Wegen der Feier des orthodoxen Weihnachtsfestes herrscht gegenwärtig Ruhe in Jugoslawien. Zeitungen erscheinen jetzt keine mehr, da die ersten Ausgaben erst am Donnerstag herauskommen dürfen.

Zum Schut der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ist ein besonderes Gesetz erlassen worden, das jede Propaganda da durch Wort oder Schrift, die sich gegen den Staat bzw. gegen die neue Staatsordnung richtet, verbietet. Ferner werden alle Vereinigungen verboten, die eine gewalttätige Umänderung der politischen und Gesellschaftsordnung anstreben, oder Meutereien, Gehörlosungsverweigerungen hervorgerufen wollen. Sämtliche Parteien, welche eine Umänderung der bestehenden Ordnung erstreben, werden aufgelöst. Aufgehoben werden ferner alle Parteien, die tätigen oder Stammescharakter tragen. Für die Verletzung des Gesetzes sind schwere Strafen angedroht. Auch Staatsbeamte, Angestellte und Arbeiter, die in Streiks treten oder sonstwie den Dienst verweigern, werden mit Strafen bedroht.

In Zagreb wurden einige radikale kroatische Politiker verhaftet und inhaftiert. Die Lage in Zagreb ist aber durchaus ruhig. Zwischen den kroatischen Führern Matfisch und Pribitschewitsch besteht jedoch ein tiefer Bruch, der sich aus der Stellungnahme der beiden Parteiführer zu der neuen Situation ergibt. Während Matfisch sich nur mit der Einberufung der Nationalversammlung einverstanden erklärt, kommt Matfisch dem Standpunkt des Königs näher, als er einer gewissen Veränderung zustimmt. Am großen und ganzen äußert aber die kroatische Presse Befriedigung über den Verlauf der Ereignisse. Man hofft in Kreisen der Bauernpartei, daß auch der kroatische Professor Schumrin zum Handelsminister ernannt wird.

Diktaturen.

Durch den Staatsstreich, den König Alexander von Jugoslawien mit Hilfe der Generale, d. h. auf der Unterstützung durch die bewaffnete Heeresmacht stützend, durchgeführt hat, ist das Nachkriegseuropa um eine neue Diktatur reicher geworden.

Es liegt in dem ganzen Geschehen, das in den letzten Jahren an dem Auge des politischen Beobachters vorübergezogen ist, eine fonderbare Tragikomik. Vier Jahre lang stand eine Welt unter Waffen, und die eine Hälfte der Kämpfenden erklärte, sie führe das Schwert nur, um dem Gegner die Segnungen des parlamentarischen Systems und der Herrschaft des Volkes aufzuzeigen. Ja, sogar noch in den 14 Punkten des amerikanischen Präsidenten Wilson war die Umgestaltung der deutschen Verfassung als eine Voraussetzung für den Frieden bezeichnet worden. Ihren besonderen Stempel erhielten die in diese Richtung gehenden Forderungen der damaligen alliierten und assoziierten Regierungen von Anbeginn an durch die Tatsache, daß in ihren Reihen das Herz des russischen Zaren, des absolutistischsten Herrschers der Vorkriegszeit kämpfte, und daß späterhin gerade der Präsident Amerikas, d. h. dasjenige republikanische Staatsoberhaupt, das mit weitestgehender Macht als die meisten Kaiser und Könige ausgestattet ist, zum Spradroh derartiger Wünsche wurde.

Heute ist die Groteske noch deutlicher geworden. Nie hat es mehr und mannigfaltiger Diktaturen gegeben, nie ist das parlamentarische System in größerem Umfang depoliert und beseitigt worden, als nach diesem historischen Vorkriegsereignis, dessen Sieger angeblich gerade für die Stärkung des Parlamentarismus die Waffen führten. Und nicht nur das: Gerade auch innerhalb der Reihen unserer früheren Gegner richt sich der Diktaturgedanke mit besonderer Stärke. Abgesehen von Rußland, wo mit dem Durchdringen des Bolschewismus eine Diktatur besonderer Art auf den Trümmern des alten Absolutismus aufgebaut worden ist, hat in Italien ein aus der sozialistischen Arbeiterkraft hervorgegangener Mann durch seine starke Persönlichkeit jenseitiges parlamentarische Leben auf das vollkommenste unterdrückt. In Frankreich, dem Mutterlande der europäischen revolutionären Bewegung, ist die Parlamentsüberdrüssigkeit in ständigem Steigen begriffen und schließliche Gedanken nach italienischem Vorbild greifen, gemäß den den fändigen Standalen, die ihren Boden in dem apinischen Treiben korrupter Parlamentarier haben, in immer weitere Kreise über. Nun hat, nachdem in den Reihen der Neutralen der spanische General Primo de Rivera — nicht etwa ein vom Siegesjubel unbrauseter Heros glücklicher Kriege, sondern ein Mann, der das Ansehen der spanischen Armee in den Kämpfen mit den marokkanischen Aufständischen nur mit schwerer Mühe aufrechterhalten konnte — nach italienischem Muster die Diktatur eingeführt hatte, König Alexander von Serbien durch seinen unerwarteten Staatsstreich auch im europäischen Südosten, nahe dem Reich des ungarischen Diktators Horthy, die Herrschaft eines einzelnen und seiner Anhänger an die Stelle des konstitutionellen Königturns gestellt.

Die Diktatur in Belgrad ist die älteste Form der Meinherrschaft, die die Weltgeschichte kennt. Es ist einfach die absolute Monarchie, wie wir sie in dieser traffen Form seit mehr als 100 Jahren in Europa nicht mehr hatten, die hier wieder erfolgt und mit Siegesgewalt in sich hineinstößt. Und wenn in zahlreichen Kresstelegammen darauf hingewiesen wird, die Proklamtion, die der König nach Durchführung seines Staatsstreiches an die Bevölkerung gerichtet habe, lasse erkennen, daß dieser Zustand nur während einer Ubergangszeit dauern solle, so macht uns dies daran, daß alle die zahlreichen Diktaturen der letzten Jahre in ähnlicher Weise im voraus ihre Herrschaft als zeitlich begrenzt anfänglich, daß aber den Diktaturen — sofern sie nicht durch einen neuen Gewaltakt von der Willkür weggeführt werden — eine starke Beharrungskraft innewohnen scheint.

Aber noch in anderer Beziehung streifen die jugoslawischen Vorgänge die Grenzen des Tragikomischen. Weltja terrent! Die Suren sprechen ab — sie sollten es wenigstens tun! Auf den Trümmern des alten habsburgischen Reiches, dessen Kaiserergesamt eine der Hauptgründe zu seinem Untergang war und einer der politischen Hauptangriffspunkte für seine politischen Gegner gerade auch in Belgrad bildete, ist vor 10 Jahren der junge serbo-kroatisch-slowenische Staat aufgerichtet worden. Daselbst Halbesamkeit ist es, das das neue Staatsgebilde selbst heute nicht zur Ruhe kommen läßt.